



oben erwähnt, mit Donar vielfach verwandt und identisch ist, zwei goldene Böcke. ⁶³⁾

3. — Das Erbsenstroh, in welches sich der Bär hüllt, das Stroh (meist Erbsenstroh) mit welchem sich der einen Bär vorstellende Hofiker im Luxemburgischen umwickelt, ⁶⁴⁾ war gleichfalls dem Donnergotte heilig. In vielen Gegenden zog man um die Winter Sonnenwende lärmend und polternd durch die Straßen; man klopfte an Thür und Fenster oder warf mit Erbsen an die Scheiben, ⁶⁵⁾ was wohl den um diese Zeit stattfindenden Umzug des wilden Heeres, der Frau Berchta oder Holda, darstellen sollte. Die an die Fensterscheibe geworfene Erbse, die bekanntlich dem Donnergotte Donar gewidmet war, sollte die Winterstürme verjagen und die befruchtenden Gewitter herbeiziehen. ⁶⁶⁾ So wälzen in vielen Gegenden in der Christnacht die Leute sich auf ungedroschenem Erbsenstroh. Die ausgefallenen Erbsen werden unter die Saat

⁶³⁾ Mannhardt, a. a. D., S. 266—267. — Der Teufel, den wir uns gewöhnlich in Bocksgestalt vorstellen, trat bekanntlich an die Stelle Donars, wie ich das in meiner Abhandlung: Der Teufel im luxemburger Sprichwort, Luxemburger Land, Jahrg. 1884, S. 420—423 und 433—436, eingehend nachgewiesen habe. Ein Beleg hiefür sei an dieser Stelle erbracht: Wenn wir von einem ohrzerreißenden, betäubenden Spektakel reden wollen, sagen wir: „t'as fir des Deivels, des Donnesch ze gin!“ man möchte des Teufels, des Donners werden!“ Donner und Teufel sind also hier gleichbedeutend.

Die nordische Mythologie legt dem Donnergott Thor oder Donner ausdrücklich einen wunderbaren Hammer zu, dessen Wurf Blitz und Donner vorausgehen. Weil nun des Gottes Hammer einschlägt, und die Flüche: „Der Donner schlage dich, der Hammer schlage dich,“ gleich viel ausagten, so entsprang in einigen meist niederdeutschen Gegenden, nach dem Untergang des Gottes Donar, eine Personifikation des Wortes Hamar mit dem Begriffe Tod oder Teufel. Dat die de Hamer! i vor den Hamer! de Hamer sla! sind noch jetzt unter dem Volke gangbare Redensarten, in welchen man Hamer mit Döbel vertauschen kann, die aber sämtlich auf den mit dem Hammer einschlagenden Gott zurückgeführt werden müssen. Ebenso heißt es: dat is en Hamer, en hamersken Kerl, ein verteufler, verwegener, listiger Mensch! Hammerlein, malleolus, Meister Hämmerlein bedeutete den bösen Geist, den Teufel. Hierbei zu erwähnen ist auch die in Flüchen übliche Verbindung der Namen: Donner und Teufel!, welche beide den alten Gott meinen. In Dänemark versteht das Volk unter gammel Thor den Teufel. (Grimm, d. M., S. 123 und 124.) Statt Wó des Deivels kems de hier? Wo führt dich der Teufel her? hört man in Deutschland ebensowohl sagen: was für ein Wetter, welches Ungewitter, welches Donnerwetter hat dich hergebracht? Wo schlägt dich der Hagel her? Ferner: ich will des Wetters sein! ich bin des Donners! Und hier haben wir unser des Donnesch sin! wieder. Was ist einleuchtender, als daß solche Ausrufe eigentlich den heidnischen Donar, den Herrn des Wetters, meinen, folglich er unter dem später an seine Stelle getretenen Teufel zu verstehen ist? Grimm (d. M., S. 569.) bemerkt dazu: Neben dem Segen: Gott walt's! ist im Munde der Volkes der Fluch: Das walte der Teufel! der Donner! Man vergesse nicht, daß mit den Ausrufen und Flüchen aller Völker alte Götternamen sich verhärten und festsetzen.

⁶⁴⁾ Ed. de la Fontaine, Sitten und Bräuche, S. 21.

⁶⁵⁾ Gartenlaube, 1867, S. 165. — Erbse und Erbsenstroh spielen überhaupt eine gewisse Rolle während der Julzeit. So darf man in den zwölf Nächten keine Erbsen essen, sonst bekommt man Geschwüre. (Ed. de la Fontaine, Sitten und Bräuche, S. 9.) In den Festkuchen bei der Königswahl am Dreikönigstage wurde eine Erbse oder eine Bohne eingebacken u. s. w.

⁶⁶⁾ Simrock, a. a. D., S. 527.